

Zur Entwicklung der Anatomie als Lehrfach an der Universität Freiburg im Breisgau

von

Barbro Kuhlo, Freiburg i. Br.

mit 9 Abbildungen

Als der Freiburger Anatom ALEXANDER ECKER (1816—1887) am 11. November 1867 das erste Gebäude einweihen konnte, das speziell für die Zwecke der anatomischen Wissenschaften errichtet wurde, begann er seine Rede mit den Worten: „Wenn man im Leben . . . an einem wichtigen Entwicklungspunkt angelangt ist, so ziemt es sich wohl, den Blick einmal auf den durchmessenen Raum zurückzulenken und zu überblicken, was man erreicht hat und was noch zu tun übrig ist“, und dabei im Auge zu behalten, „daß der Gang der Weltgeschichte . . . sich auch in der Geschichte einer kleinen Anstalt spiegelt und erkennen läßt.“¹

Seit der Erstellung jenes im engeren Sinne ersten Anatomiegebäudes sind hundert Jahre vergangen, überdies genau zweihundert Jahre, seit in Freiburg erstmals ein ordentlicher Professor ausschließlich für das Fach Anatomie ernannt wurde.

Angesichts dieser beiden Epochendaten liegt es nahe, diesen Zeitraum einer Übersicht zu unterziehen; nicht nur um im ECKERSCHEN Sinne Erreichtes einfach aufzuzeigen, sondern um zu versuchen, das Problem der Stellung und Aufgabe der Anatomie im Sinne der jeweiligen Zeit zu beleuchten.

Für die allgemeine Frühzeit der morphologischen Disziplinen überschreibt HYRTL das erste Kapitel seines 1869 erschienenen Buches „Vergangenheit und Gegenwart des Museums für menschliche Anatomie an der Wiener Universität“ mit den Worten: „Die Medizin ohne Anatomie“. Er schildert, wie man

Nach einem Vortrag, gehalten am 22. Juni 1968 auf dem Südwestdeutschen Anatomentreffen in Freiburg i. Br.

Herrn Prof. Dr. med. K. GOERTTLER zum 70. Geburtstag gewidmet.

¹ ECKER, ALEXANDER: Das neue Anatomiegebäude der Universität Freiburg. Beschreibung und Geschichte. Festprogramm zur Einweihungsfeier des neuen Anatomiegebäudes am 11. November 1867. Freiburg 1867. S. 1 f.

Anschrift des Verfassers: Frau Dr. med. BARBRO KUHLO, Institut für Geschichte der Medizin der Universität Freiburg i. Br., 78 Freiburg i. Br., Stefan-Meier-Straße 26.

nach den Statuten der Wiener Medizinischen Fakultät von 1389, die auch für Freiburg lange Zeit als Vorbild galten, die „höchste Stufe academischer Ehren, den Doctorsgrad“ erreichte, ohne je Anatomie betrieben zu haben. „Der öffentliche Unterricht“, sagt er, „bestand im Dictieren oder Ablesen geschriebener Texte, die geistige Bildung der Schüler im Auswendiglernen.“²

Bis 1722 gab es in Wien, wie an den meisten abendländischen Universitäten, Anatomie nur selten und wenn — dann in einer Form, die einem Mann wie HYRTL in der Rückschau nur als eine „sonderbare Ceremonie“ erscheinen konnte.

„Das starre Festhalten an der ursprünglichen, durch die Corporation der Aerzte, der medicinischen Facultät gegebenen Einrichtung, war die Ursache, daß der praktisch-anatomische Unterricht durch vier Jahrhunderte nur als eine zeitweilig zu leistende Nebenaufgabe eines der beiden medicinischen Professores ordinarii betrachtet wurde.“ Damit ist gerade für die Unterrichtspraxis das zähe Festhalten an der scholastischen Tradition der Lehrform angesprochen, die trotz des wissenschaftlichen Umbruches der Renaissance an den meisten Universitäten weiterbestand. „Zergliederungen der Leichen“, so berichtet HYRTL weiter, „wurden nur selten, und bis zum Jahre 1742 nur an den Leichen gerichteter Verbrecher vorgenommen. Irgend ein Magister, der den Muth hatte, sich an solche Arbeit zu wagen, verrichtete, wie es eben gehen wollte, die Dissection, und dem Professor praxeos fiel es zu, die Erklärung (Interpretatio) zu geben.“³

Dies gilt im Grunde auch noch für die Mitte des 18. Jahrhunderts, jenen Zeitpunkt also, wo in Freiburg erstmals eine eigene Professur für Anatomie errichtet wurde.

Die Anatomie des Barock blieb trotz der intensiven Beschäftigung hervorragender Gelehrter auf diesem Gebiet im Hinblick auf die Lehre im „Theatrum anatomicum“ angesiedelt; ihre Demonstrationen trugen in ihrer Seltenheit und in ihrem Aufwand eher den Charakter der kuriosen Schaustellung als eines ernsthaften Bemühens um systematische Wissensvermittlung.

Wenn dennoch SIGERIST den Geist der abendländischen Medizin nach der umwälzenden Tat des ANDREAS VESALIUS aus dem Geist der Anatomie entstehen sieht⁴, wenn weiterhin das 17. und 18. Jahrhundert bahnbrechende

² HYRTL, JOSEPH: Vergangenheit und Gegenwart des Museums für menschliche Anatomie an der Wiener Universität. Wien 1869. § I, V.

³ l. c. § II, VI.

⁴ VESAL „ist nicht nur der Vater der Anatomie, sondern der Vater der abendländischen Medizin überhaupt. Denn im anatomischen Gedanken hat die abendländische Medizin den ihr adäquaten Ausdruck gefunden, die Form, in der sie sich selbständig entwickeln konnte und mußte, die Form, die sie befähigte, neue Werte zu schaffen. So ist die Geburt der Anatomie gleichzeitig die Geburt der abendländischen Medizin überhaupt“

SIGERIST, HENRY E.: Die Geburt der abendländischen Medizin. In: Essays on the history of medicine presented to KARL SUDHOFF on the occasion of his seventieth birthday November 26th 1923, ed. by CH. SINGER and H. E. SIGERIST. Zürich 1924. S. 198 f. und 196.

Entdeckungen auf diesem Gebiet gebracht hat, so war es zunächst kaum die Universität, auf deren Boden dieser Weg beschritten wurde. Der Einbau der gewonnenen Erkenntnisse in die Systematik des Unterrichts ließ dort noch lange auf sich warten.

Als 1867 in Freiburg eine erste eigenständige Anatomische Anstalt errichtet wird, hatte sich indessen die Situation grundlegend gewandelt. ECKER faßte nunmehr die Aufgabe der deskriptiven Naturwissenschaften in die Worte: „Qui bene distinguit, bene medebitur“, und er hielt in diesem Sinne „die fleißige Beschäftigung mit den Naturprodukten, Pflanzen, Thieren, Mineralien, das Sammeln derselben und Vergleichen für ein wichtiges formelles Bildungsmittel.“⁵ Er steht damit in einer bereits festgefügtten neuen wissenschaftlichen Anschauungsweise von der Aufgabe der Anatomie, wie sie etwa der Heidelberger Anatom TIEDEMANN 1830 gekennzeichnet hatte, indem er sagte: „Ärzte ohne Anatomie gleichen den Maulwürfen. Sie arbeiten im Dunkeln, und ihrer Hände Tagewerk sind — Erdhügel.“⁶

Was mußte geschehen, um die Position der Anatomie als Wissenschaft innerhalb des medizinischen Lehrgebäudes zu festigen?

In die noch ganz dem Humoraldenken verpflichtete Anatomie animata etwa eines HALLER war der entscheidende Einbruch durch die Pathologie erfolgt: Am Ausgang des 18. Jahrhunderts hatte MORGAGNI das Organ nach Sitz und Ursache der Krankheiten untersucht; 1801 hatte XAVIER BICHAT das Geschehen in die Gewebe verlagert, und jetzt wandte sich das Denken mit SCHWANN, SCHLEIDEN und VIRCHOW der Zelle zu. ECKER hatte diese Schwerpunkte der Entwicklung in Wien und Paris erlebt und nahm nunmehr für die Anatomie in Anspruch, daß ihr eine Schlüsselposition sowohl für die Erkenntnis des normalen wie des pathologischen Geschehens zukäme. Es sei, so sagte er, gerade die morphologische Disziplin geeignet, „die natürliche Verbindung zwischen den beiden Gebieten“, d. h. zwischen der wissenschaftlichen Theorie und ärztlichen Praxis, zu bilden. 1768 finden wir also eine barocke, im Lehrbetrieb ungestützte und nach außen hin vielfach dem Kuriosen zugewandte Anatomie; hundert Jahre später, 1868, ist die Morphologie eine zentrale Disziplin im methodischen Umbruch der Medizin.

Wenn wir heute, 1968, diesen Zeitraum nochmals rückschauend beschreiben, dann sollten die Fakten der lokalen Freiburger Chronik immer auf dem Hintergrund dieser prinzipiellen Veränderungen gesehen werden.



In Freiburg entstand im 16. Jahrhundert aus der Vereinigung mehrerer Bürgerhäuser am Franziskanerplatz die sogenannte „alte Universität“ (siehe

⁵ ECKER, ALEXANDER: Hundert Jahre einer Freiburger Professoren-Familie. Biographische Aufzeichnungen. Freiburg 1886. S. 47 f.

KUSSMAUL, ADOLF: Jugenderinnerungen eines alten Arztes. Stuttgart 1922. S. 155.



Abb. 1. Die „alte Universität am Franziskanerplatz.
(Aus: Freiburg i. Br. Die Stadt und ihre Bauten. Freiburg 1898.)

Abb. 1)⁷. Dieses Gebäude beherbergte auch die Medizinische Fakultät, jedoch wurde im 16. und in den vorhergehenden Jahrhunderten in Freiburg offenbar kein praktischer anatomischer Unterricht erteilt. Aus den damals gültigen Statuten der Fakultät ist nur zu erfahren, daß immer noch — wie an den meisten anderen Universitäten — vor allem GALEN, AVICENNA und die Aphorismen des HIPPOKRATES erklärt wurden. Damit lag der Lehrbetrieb ganz in der scholastischen Tradition von „lectio“ und „disputatio“ des traditionellen Buchwissens, und auch der Anatom beschränkte sich auf das Kommentieren der überkommenen Autoritäten. Bekannt ist, daß 1545 Studenten die Initia-

⁷ Die drei Bürgerhäuser „Zum Phönix“, „Zum hintern Phönix“ und „Zum Rechen“ gelangten in den Jahren 1559 bis 1578 in den Besitz der Universität. Das Haus „Zum Rechen“ wurde seit 1578 auch schlicht „Die Universität“ genannt und ist auf dem Stadtplan von 1589 als „collegium universitatis“ eingezeichnet. Siehe hierzu NEULAND, WERNER: Geschichte der Medizin in Freiburg i. Br. (Hrsg. LUDWIG ASCHOFF), Bd. I: Geschichte des Anatomischen Instituts und des Anatomischen Unterrichts an der Universität Freiburg i. Br., Freiburg i. Br. 1941. S. 250 f.

Die „alte Universität“, die aus der Vereinigung der genannten Bürgerhäuser entstand (nicht zu verwechseln mit dem heute als Alte Universität bezeichneten Gebäude des ehemaligen Jesuitenkollegs in der Bertoldstraße), ist jetzt als das sogenannte Alte Rathaus bekannt.

tive ergriffen, um auf die Unterrichtsgestaltung einzuwirken. Sie bemühten sich — zwei Jahre nach Erscheinen des berühmten Werkes von ANDREAS VESALIUS „De humani corporis fabrica“ — beim Rat der Stadt um die Überlassung der Leiche eines Verbrechers zum Zwecke der Anatomie. Sie wiesen dabei auf die Bedürfnisse des Unterrichts hin, jedoch war dem Antrag kein Erfolg beschieden, da die Fakultät die Ausführung einer Sektion ablehnte⁸.

Im Hinblick auf anatomische Sektionen waren auch im 17. Jahrhundert offenbar Studenten die treibenden Kräfte.

Am 2. Mai 1788 wurde ihnen in Freiburg auf Vorstellung des Stadtmagistrates das Ausgraben von Leichen untersagt, nachdem zwei Scholaren eines solchen Verstoßes gegen die öffentliche Ordnung bezichtigt worden waren⁹.

1604 bzw. 1609 wird Vorschlägen auf eine Änderung des Lehrplanes in Freiburg entsprochen, praktische Bedürfnisse sollen mehr als bisher in der Ausbildung berücksichtigt werden (von den Studierenden war z. B. gefordert worden, daß sie bei Krankenbesuchen selbsttätig an der Harnschau und am Pulsfühlen beteiligt würden); überdies sollte jetzt mehr Wert auf den anatomischen Unterricht gelegt und auch neuere Schriftsteller gelesen werden. Wenn keine Leichen vorhanden seien, sollte wenigstens an einzelnen Tierkörpern demonstriert und den Studenten anatomische Tafeln gezeigt werden¹⁰.

1612 wurde in Freiburg die erste sicher nachweisbare anatomische Sektion durchgeführt¹¹, und 1620 wurde ein Krankenhaus in der nördlichen Vorstadt Neuenburg mit einigen Betten in Gebrauch genommen, in dem zugleich ein kleines anatomisches Theater untergebracht war. Dieses Haus wurde jedoch

⁸ I. c. 36 f.

Nach Angabe von NEULAND handelt es sich bei der Eingabe der „*Studioli und auditores der Arzney allhier zu Freiburg im März 1545 an den edeln, festen, fürsichtigen, ehrsamem und weisen Rat der Stadt Freiburg*“ um die erste aktenmäßig überlieferte Erwähnung der Anatomie. Auf die Rolle der Studierenden haben sowohl ECKER wie auch WIEDERSHEIM aufmerksam gemacht. Beide hoben den Eifer studentischer Bemühungen hervor und sahen in der Tatsache, daß die verlangte Sektion zwar vom Rat der Stadt zugelassen, aber da „solches den beiden Ordinariis . . . zu dieser heiligen Zeit (Ostern?) zu thun unlegen gewesen“ sei, nicht stattfand, Zeichen des „Kampfes zwischen eigener freier Forschung und überkommenem scholastischem ‚Formwesen‘ (ECKER, 1867, 9 f.) bzw. ‚Formelkram“ (WIEDERSHEIM, ROBERT: Zur Geschichte der Anatomie, Rede des antretenden Proectors, Freiburg 1894, S. 44 f.).

⁹ NAUCK, E. THEODOR: Studenten und Assistenten der Freiburger Medizinischen Fakultät. Freiburg 1955 (Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, Heft 5). S. 72 f.

¹⁰ NAUCK, E. THEODOR: Zur Geschichte des Medizinischen Lehrplans und Unterrichts der Universität Freiburg i. Br. Freiburg 1952 (Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, Heft 2). S. 24 f.

Siehe auch ECKER (1867), 12; NEULAND (1941), 38.

¹¹ „In den Akten der Medizinischen Fakultät finden wir unter dem 8. Juni 1612 folgende Notiz: ‚Herrn Dr. Helbing sind wegen Anatomie eines Mannes 5 fl. Unkosten restituiert worden‘.“ NEULAND (1941), 30.

während der Belagerungen und Wirren des Dreißigjährigen Krieges kurze Zeit später wieder zerstört¹².

1671 wird erneut gefordert, menschliche und Tiersektionen durchzuführen, da seit vierzig Jahren keine Anatomie einer menschlichen Leiche mehr stattgefunden habe¹³.

In dieser Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg muß sich die Universität Freiburg hinsichtlich ihrer Lehrleistungen in einem schlimmen Zustande befunden haben. Über den ungenügenden Unterricht sei nachdrücklich Klage geführt worden, so daß die vorderösterreichische Regierung sich veranlaßt sah, auszusprechen, daß es bei der Fakultät „sehr liederlich“ bestellt sei¹⁴.

Schließlich hätten sich in jenen Jahren „manchesmal weniger Medizinstudenten als Medizinprofessoren in der Dreisamstadt“ eingefunden. 1676 schlug Tertiarius EGERMAIER vor, „die Vorlesungen der Fakultät einzustellen, da noch kein Student der Medizin zur Aufnahme bzw. Fortsetzung seiner Studien eingetroffen sei“ 1677 besetzten die Franzosen die Stadt und die Universität wurde geschlossen; erst 1697, nach dem Frieden von Ryswijk, konnte sie unter österreichischer Herrschaft wiedereröffnet werden; Professoren und Studenten kehrten aus Konstanz (wo ein Teil der Hochschulangehörigen seit 1686 Unterricht abgehalten hatte) nach Freiburg zurück¹⁵.

Unter der Herrschaft von Maria Theresia kam es 1748 zu grundlegenden Reformen an sämtlichen österreichischen Universitäten; auch in dem zu Vorderösterreich gehörenden Breisgau wurden Reformen eingeleitet. Die Gedanken und Pläne VAN SWIETENS, dem Reformator des gesamten Medizinalwesens in Österreich, begannen sich nunmehr auch hier auszuwirken¹⁶. In Wien war 1735 die erste Lehrkanzel der Anatomie gegründet worden, in Freiburg gab es seit 1748 an der Hochschule einen ersten außerordentlichen Professor der Anatomie. Es war dies der Freiburger Stadtphysikus Dr. FRANZ FERDINAND MAYER VON MAYERN, der neben dem anatomischen auch chirurgischen Unterricht erteilte und später (1755) zudem Geburtshilfe lehrte¹⁷. Die Breisgauer Landstände waren bestrebt, Freiburg dem Vorbild Wien anzugleichen und die Hochschule auf diese Weise zu fördern. Ein anatomisches Institut oder einen Platz für praktische anatomische Arbeiten gab es jedoch nach wie vor nicht. Dem Verlangen der Studenten nach anatomischen Vorlesungen gab MAYER nach, indem er z. B. im Winter 1741/42 Osteologie in seiner Wohnung gelehrt hat. Er durfte dies jedoch nicht an den akademischen Brettern anschlagen, und es ist unbekannt, ob er in seinem privaten Kolleg

¹² l. c. 42.

¹³ NAUCK (1952), 29.

¹⁴ l. c. 30. General-Landesarchiv Karlsruhe, Frbg. Univ. 522.

¹⁵ l. c. 30 f.

¹⁶ DIEPGEN, PAUL, und E. THEODOR NAUCK: Die Freiburger Medizinische Fakultät in der Österreichischen Zeit. Freiburg 1957 (Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, Heft 16). S. 36.

NAUCK (1952), 32; NEULAND (1941), 64 f.

anatomische Präparate demonstriert hat. Im übrigen scheinen solche „*Collegia privata*“ um 1740 in vielen Fächern üblich gewesen zu sein¹⁸.

Die gesamte Medizinische Fakultät besaß Mitte des 18. Jahrhunderts nur einen Hörsaal, die sogenannte „alte Logica“, d. h. den alten Hörsaal der Logik, einen Raum, der im Erdgeschoß der Alten Universität am Franziskanerplatz lag. Hier fanden — nach Erlaubnis für jeden einzelnen Fall — auch die Sektionen statt. Dem Wunsch, die „alte Logica“ dem Anatomen ganz zu überlassen, stand man sehr ablehnend gegenüber. 1749 erklärte der Rektor u. a. vor dem Senat, „daß dieser Ort, gleich beim Eintritt in die Universitätsbehausung wegen Abgang der Fenster und Läden und wo man allerorten frei hereinsehen könne, sonderlich ratione des sexus für die zusehende Jugend nicht nur allein sehr gefährlich, sondern beineben auch wegen deren darüber gebauten zwei anderen auditoriis philosophicis. in Anbetracht des erfolgen dürfenden üblen Geruches und Zulaufs vieler Leute und mehrerer anderer Inconvenienzien ohnbequem“, d. h. für die Anatomie ungeeignet sei¹⁹. Im Dezember 1749 wurde jedoch dem Anatomen MAYER zugestanden, den Leichnam eines in Au enthaupteten Weibes in der alten Logica zu demonstrieren, wenn (wie der Senat vorschrieb) niemand außer Medizinern und Chirurgen zugelassen und beide Türen geschlossen würden, dabei die inneren mit dem Riegel, außerdem die Fenster mit Tüchern verhängt würden. Aus den Fakultätsprotokollen ist darüber hinaus zu entnehmen, daß der Senat anatomische Demonstrationen in der Universität fürderhin gar nicht mehr zulassen wollte, so daß andere Örtlichkeiten in Vorschlag gebracht wurden, ohne daß es jedoch zu einem Beschluß kam²⁰.

„Die anatomische Wissenschaft stand also,“ — so sah es ECKER aus der Sicht seiner Zeit im Jahre 1867 — „selbst nachdem sie wieder durch einen Professor vertreten war — gleichsam um Einlaß bettelnd vor den Toren des alten Universitätsgebäudes.“ 1750 bemühten sich die breisgauischen Landstände — von denen ECKER sagt, daß „wir ihnen alles, was Gutes in dieser Zeit geschah, verdanken“ —, vom Senat die Einrichtung der alten Logica für den anatomischen Unterricht zu erhalten. Der Senat beharrte jedoch darauf, allenfalls die „*Traditio siccorum*“ in den Räumen, nicht aber die „*Anatomia humida*“, d. h. das Sezieren von Leichen, zu gestatten²¹.

1753 wurde daraufhin das Auditorium der Logik „*ad anatomiam siccam*“ hergerichtet, der Hörsaal wird jetzt nicht mehr „alte Logica“, sondern „*Theatrum anatomicum*“ genannt. Neben den Anatomen lasen jedoch dort auch die übrigen Professoren der Medizinischen Fakultät. Da in diesem Theatrum nach wie vor nicht seziiert werden durfte, wurde für die „*Anatomia humida*“ die Gerberzunftstube für einen jährlichen Zins von 15 fl. gemietet²².

¹⁸ NEULAND (1941), 63.

¹⁹ l. c. 251 f.

²⁰ ECKER (1867), 20 f.

²¹ l. c. 21.

1768 — also vor jetzt zweihundert Jahren — gibt JOSEPH ANTON LAMBERT RODECKER (1735—1772), der im gleichen Jahr zum ersten ordentlichen Professor der Anatomie in Freiburg ernannt worden war, ein „Verzeichnis derjenigen Stücke, welche in dem anatomischen Cabinet der Hohen Schule zu Freiburg zu sehen sind“ heraus²³. RODECKER legte damit Ende des 18. Jahrhunderts den Grund zu einer ersten Freiburger anatomischen Sammlung. Die Fakultätsprotokolle jener Jahre geben Auskunft über die Schwierigkeiten, die er dabei zu überwinden hatte. In Schriftwechseln an Magnifizenz und das „hochlöbliche Consistorium“ weist RODECKER darauf hin, daß er sich — da ihm nicht genügend Geldmittel zur Verfügung gestellt wurden — gezwungen gesehen habe, „ein ansehnliches aus dem Seinigen dahinzuzusetzen“, d. h. aus eigener Tasche zu bezahlen; andererseits sei es doch bekannt, „in welchem ansehnlichen Stand“ er „hiesiger Universität anatomisches Cabinet vergangene Vacanz Zeit hindurch gesetzt habe“²⁴.

1773 mit Aufhebung des bis dahin sehr einflußreichen Jesuitenordens wurden (wie es wiederum ECKER 1867 formuliert) „die längst angestrebten, aber immer wieder hintertriebenen Reformen des Studienwesens gründlich durchgeführt, das Wechseln der Lehrämter und das Vorrücken von einer Kanzel in die andere abgeschafft, die Naturwissenschaften aus ihrer Sklavensstellung emancipiert und endlich auch in finanzieller Beziehung dem medizinischen Studium wesentlich aufgeholfen“²⁵.

Auf Beschluß des Senates — jetzt Consistorium genannt — zog die theologische und philosophische Fakultät in das freigewordene Jesuitenkolleg (d. h. in das Gebäude der jetzigen sogenannten Alten Universität in der Bertoldstraße), und der Medizinischen Fakultät wurde 1775 „der ganze linke dract“ des alten Universitätsgebäudes überlassen²⁶.

In der Folgezeit hat sich FRANZ GEBHARD (1732—1811), der die Nachfolge von RODECKER angetreten hatte und (seit 1787) wie auch sein späterer Nachfolger ANTON LAUMAYER den Titel „Professor der Physiologie und höheren Anatomie“ trug, für die Verbesserung des Theatrum anatomicum eingesetzt. Es vergingen jedoch Jahre, ohne daß etwas geschah, Gesuche blieben unberücksichtigt, obwohl die Fakultät die Zustände wiederholt als untragbar schilderte. U. a. heißt es: „Es ist ein für allemal drey Professoren unmöglich zu dociren, wenn sie nicht ihre unumgängliche Erfordernisse bekommen; nur zum Zeitvertreib lehren, sehr unvollkommen lehren oder garnicht lehren können heißt die Eltern der Studierenden um einen Teil ihres Vermögens, die Studierenden aber selbst, was noch schlimmer ist, um die unwiderrufflichen langen Jahre hintergehen. An diesen zween so unverantwort-

²² NEULAND (1941), 252 f.

²³ ECKER (1867), 22 f.

²⁴ NEULAND (1941), 80.

²⁵ ECKER (1867), 22.

²⁶ NEULAND (1941), 254.

lichen Vergehen will Facultas keinen Theil haben, sondern noch einmal ihre durch mehrere Jahre recht kläglich gemachte Bitte wiederholen “

RODECKER erklärte hierzu, „daß die Baukosten nicht groß sind, denn Facultas begehret keine Zirathen; sondern Notwendigkeiten, ohne die nicht gelehret werden kann, und diese Notwendigkeiten müßten vor jedem anderen Aufwand den Vorzug haben . “

1779 wurden schließlich Baupläne für einen Umbau der Anatomie vorgelegt, und zwei Jahre später erhielt das Lehrfach Anatomie Räume, die den damaligen Ansprüchen genügten und sich weiterhin im Gebäude der „Alten Universität“ befanden.

Knapp zehn Jahre später tauchen jedoch bereits erneute Klagen auf, und von den Professoren GEBHARD und MEDERER werden energisch Abänderungen verlangt²⁷.

MATTHÄUS MEDERER VON MEDERER UND WUTHWEHR (1739—1805), der Großvater des Anatomen ECKER, war Chirurg und Geburtshelfer. Seine allgemein fortschrittliche und humane Tätigkeit wurde durch die Erhebung in den Adelsstand durch JOSEPH II. öffentlich anerkannt. MEDERER war ein energischer Vorkämpfer für die Vereinigung von Medizin und Chirurgie, er vertrat die Auffassung „Medicus, nisi chirurgus, nullus est“²⁸. ECKER sieht für Freiburg die Situation jener Zeit rückblickend wie folgt: Die Chirurgie war von der Medizin streng getrennt und lag in den Händen der Barbieri und Bader, wobei letztere vom Scharfrichter durch eine geringere Kluft getrennt waren als vom Arzt; die Chirurgie war ein Handwerk, Chirurgen bürgerliche Gewerbeleute und gering geachtet, sie durften keinen Degen tragen, galten den übrigen Lehrern der Medizinischen Fakultät nicht als ebenbürtig und waren daher von allen Ehrenämtern ausgeschlossen. MEDERER machte diese Verhältnisse und die „Nothwendigkeit beide Medicinen, die Chirurgische und die Clinische wieder zu vereinigen“ zum Gegenstand seiner Antrittsrede bei Übernahme seines Lehramtes im November 1773. Sein Enkel ECKER überliefert, daß die Rede „einen gewaltigen Sturm besonders im Lager der Medicin Studirenden“ erregte und diese gedroht hätten, „das Haus des Redners zu stürmen und denselben in der Vorlesung zu insultieren“²⁹. Von seiten der eigenen Fakultätskollegen wurde ihm die Gegnerschaft versteckter entgegengebracht³⁰. Diese Ereignisse und „insbesondere auch die Zurücksetzung gegen seine medicinischen Collegen“ müssen MEDERER sehr schmerzlich berührt haben³¹. Seine Aufgeschlossenheit gegenüber allen Bestrebungen,

²⁷ l. c. 255—262.

²⁸ MEDERER v. MEDERER und WUTHWEHR, MATTHÄUS: Zwo Reden von der Nothwendigkeit, beide Medicinen die Chirurgische und die Clinische wieder zu vereinigen. Freiburg i. Br. 1782 (SUDHOFFS Klassiker der Medizin, Bd. 37, Leipzig 1961). S. 51.

²⁹ NAUCK (1886), 13—15.

³⁰ NAUCK, E. THEODOR: Einleitung zu MEDERER, Zwo Reden . (SUDHOFFS Klassiker der Medizin, Bd. 37, Leipzig 1961). S. 9. Vgl. zur Literaturangabe Anmerkung 28.

³¹ ECKER (1886), 15.

Wissenschaft und ärztliche Kenntnis zu fördern, blieb jedoch trotz der Anfeindungen unbeeinträchtigt und veranlaßte ihn, auch den Anatomen GEBHARDT bei seinen Bemühungen um Verbesserung des Anatomiegebäudes, in dem man „keinen Winter mehr ohne augenscheinliche Lebensgefahr“³² habe bestehen können, lebhaft zu unterstützen. Es wurde erreicht, daß das Amtszimmer des Prosektors repariert wurde, jedoch fehlten auch weiterhin die allernotwendigsten Räumlichkeiten: „Es fehlte ein Leichenkeller — Seziersaal und Sektionszimmer waren eines und dasselbe, in einem und demselben Zimmer mußten sich Director, Prosector und Anatomiediener aufhalten und dasselbe war zugleich das allgemeine Ansprachzimmer.“ Es muß feucht und ungesund dort gewesen sein, außerdem wurde es als schwierig, störend und als Mißstand empfunden, daß das Herein- und Hinausschaffen der Leichen durch einen dichtbevölkerten Stadtteil erfolgen mußte³³.

Unter GEBHARDS Nachfolger ANTON LAUMAYER (1765—1814) hat der Prosektor ALOIS NUEFFER den anatomischen Unterricht offenbar allein übernommen, während LAUMAYER — wie aus den Vorlesungsverzeichnissen, die seit 1807 gedruckt und gesammelt vorliegen — zu entnehmen ist, täglich eine Stunde „die Physiologie des Menschen“ lehrte³⁴.

NUEFFER war als Prosektor nach einer k. k. Verordnung aus dem Jahre 1786 von dem Professor der Physiologie und höheren Anatomie, jetzt LAUMAYER, abhängig; er hatte jährlich einen anatomischen Kurs zu geben und lehrte „die Theile des menschlichen Körpers durch Demonstrationen an Leichen auf dem Anatomischen Theater“, indem er viermal wöchentlich „praktische Anleitung zum Zergliedern“ gab³⁵. NUEFFER war, wie sein Vorgänger HARSTRICK, Chirurg. Jedoch gehörte JOHANN MICHAEL HARSTRICK (seit 1755 der erste Prosector anatomicus in Freiburg überhaupt) noch dem Stande der städtischen Wundärzte an und brachte keine vollgültige akademische Ausbildung mit; seine Unterweisungen waren entsprechend praktisch-anatomischer Art, für Vorlesungen, d. h. zur Interpretation wissenschaftlicher Werke, hielt man ihn nicht für qualifiziert. Er galt als Handwerker, als ein Gehilfe der Magister, als ein Mann mit manuellen Fertigkeiten, aber ohne die Bildungsvoraussetzungen eines lesenden Doktors. NUEFFER war dagegen zwar ebenfalls Chirurg, hatte aber vor Übernahme der Prosektur eine dreijährige wissenschaftliche chirurgische Ausbildung erhalten, zwei Examina abgelegt und war als Assistent des Professors für Chirurgie in Freiburg tätig gewesen. Der Baderzunft gehörte er nicht mehr an und wurde 1806 Extraordinarius für das Fach Anatomie³⁶.

³² NEULAND (1941), 262.

³³ l. c. 264 f.; ECKER (1867), 31 f.

³⁴ NEULAND (1941), 110 f.

³⁵ ECKER (1886), 152; NEULAND (1941), 109—111.

³⁶ NEULAND (1941), 92—97; NAUCK, E. THEODOR: Die Privatdozenten der Universität Freiburg i. Br. 1818—1955. Freiburg 1956 (Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, Heft 8). S. 20 f.

Die Verbindung und zeitweilige Trennung der Fächer Physiologie und Anatomie ist charakteristisch für das gesamte 18. und beginnende 19. Jahrhundert.

Für einen der bedeutendsten Gelehrten des 18. Jahrhunderts, ALBRECHT VON HALLER (1708—1777), waren Physiologie und Anatomie noch untrennbar verbunden; HALLER betont dies in der Vorrede zu den *Elementa Physiologicae*: Anatomie war stets belebte Anatomie, „*anatomia animata*“³⁷; die Frage nach dem Bau der Organe war gleichzeitig die Frage nach ihrer Leistung. HALLER trieb — wie ROTHSCUH formuliert — „Physiologie an morphologischen Strukturen, hier liegt seine Größe und seine Grenze“³⁸.

Mit Aufkommen differenzierterer Untersuchungsmethoden zur Erfassung physiologischer Funktionen und morphologischer Strukturen entwickelten sich die Fächer Physiologie und Anatomie auseinander; die Anatomen wandten sich mit neuen Fragestellungen zunehmend der reinen Deskription zu, sowohl in der makroskopischen wie in der mikroskopischen Dimension; die Physiologen begannen, sich bewußt von der Morphologie zu lösen, und wandten statt dessen „physikalische und chemische Prinzipien und Methoden in konsequenter Weise auf physiologische Probleme an“³⁹.

In Freiburg wurden die Fächer Anatomie und Physiologie 1831 zunächst vorübergehend getrennt. FRANZ ANTON BUCHEGGER (1794—1839) lehrte Anatomie, für den Lehrstuhl Physiologie und vergleichende Anatomie versuchte man vergeblich, LORENZ OKEN zu gewinnen, und berief, da OKEN nicht kam, FRIEDRICH SIGISMUND LEUCKART (1794—1845).

LEUCKART war ein Mann, der u. a. mit RATHKE, CUVIER, MECKEL, RUDOLPHI und BREMSER befreundet war; viel und weit reiste, „um alle Tiere“, wie er sagte, „selbst sehen, beobachten und untersuchen zu können“ „Unbeirrt von dem glänzenden und verführerischen Theoretisieren und Construieren der sogenannten Naturphilosophie, deren Aufschwung und Blütezeit gerade in die Periode seiner wissenschaftlichen Ausbildung und Tätigkeit fällt“, legte er eine reiche zoologische und zootomische Sammlung an und widmete sich dem objektiven Beschreiben des äußeren und inneren Baues der Tiere.

BUCHEGGER'S Arbeitsfeld war die praktische und demonstrative Anatomie: Er fertigte jedes Jahr alle Präparate eigenhändig frisch an, war sein eigener Prosektor und verbrachte den ganzen Tag anhaltend und angestrengt arbeitend in einem „schlechten und ungesunden Lokal“ unter der Einwirkung „des nicht selten abscheulichen Geruches der Leichen“ Zeitgenossen brachten seinen frühen Tod damit in Zusammenhang. BUCHEGGER trat als Schriftsteller nicht in Erscheinung, muß jedoch ein ausgezeichneter und unermüdlicher Lehrer

³⁷ ROTHSCUH, KARL E.: *Geschichte der Physiologie*. Berlin 1953. S. 79.

³⁸ l. c. 80.

³⁹ l. c. 93. JOHANNES MÜLLER (1801—1858) und seine Schüler waren die Vertreter der neuen Ära.

gewesen sein. In Zusammenarbeit mit den Ärzten der Stadt und der Umgebung schuf er außerdem eine anatomisch-pathologische Sammlung⁴⁰.

Nach dem Tod von LEUCKART und BUCHEGGER wurden die Professuren für Anatomie, Physiologie und vergleichende Anatomie wieder in einer Hand vereinigt: FRIEDRICH ARNOLD (1803—1890) vertrat die genannten Fächer, blieb jedoch nur fünf Jahre in Freiburg, widmete sich histologischen Arbeiten und beschäftigte sich mit einer Theorie über Bau und Entwicklung des histologischen Elements, die von der herrschenden SCHWANNschen Anschauung stark abwich⁴¹. Während seiner Freiburger Amtszeit sorgte er für eine Vergrößerung des Seziersaales im alten Universitätsgebäude, jedoch wurden die starken Mängel des Hauses dadurch offensichtlich nicht ausreichend behoben, z. B. wird weiter über sehr mangelhafte Lichtverhältnisse geklagt. Man habe im Winter bereits um 3 Uhr nicht mehr arbeiten können⁴².

Die Nachfolge von ARNOLD trat 1845 GEORG LUDWIG KOBELT (1804—1857) an, der jedoch bald erkrankte. Es heißt, daß KOBELT, was die Vollkommenheit in der Herstellung anatomischer Präparate betrifft, neben dem Meister seiner Zeit, HYRTL, zu nennen sei. Außerdem verdiene insbesondere sein Wesen und Charakter treues Andenken. Er habe einen offenen Sinn für alle politischen und humanitären Verhältnisse gehabt.

1844 erschien sein Hauptwerk „Über die männlichen und weiblichen Wollustorgane“, ein Werk, dessen Wert in der Exaktheit der Untersuchungen gesehen wurde⁴³.

Gleichzeitig mit KOBELT wurde C. TH. ERNST v. SIEBOLD (1804—1885) berufen und lehrte Physiologie, vergleichende Anatomie und Zoologie.

Jetzt, Mitte des 19. Jahrhunderts, hatte sich die Auffassung durchgesetzt, daß die Lehre von der Struktur des menschlichen Leibes — einer Struktur, wie sie durch subtile Zergliederung des Körpers erfaßt wird — am Anfang ärztlicher Ausbildung stehen muß, eine Auffassung, die bis heute im wesentlichen unwidersprochen geblieben ist und nie ernsthaft in Frage gestellt wurde. KNESE betont 1964, daß die schrittweise erfolgende Darstellung der verborgenen Struktur des menschlichen Körpers in der Entwicklung jedes Mediziners zudem das erste ärztliche Erlebnis sei, das ihn von dem Nichteingeweihten trenne⁴⁴. Ausgehend von reicher ärztlich-klinischer Erfahrung stellt ANSCHÜTZ 1968 dagegen im Hinblick auf die tatsächlichen Auswirkungen naturwissenschaftlicher Gedankengänge auf die ärztliche Tätigkeit die

⁴⁰ NEULAND (1941), 117—125. Die umfangreichen makroskopischen Sammlungen entstanden in Freiburg also vor etwa 130 Jahren.

⁴¹ l. c. 125 f.

⁴² l. c. 264.

⁴³ l. c. 131 f.

⁴⁴ KNESE, KARL-HEINRICH: ANDREAS VESALIUS (gest. 1564) und die Entwicklung zur modernen Anatomie. *Arzteblatt für Baden-Württemberg* 5 (1965), 163—169.

skeptische Frage, ob es richtig sei, daß gerade am Anfang des Medizinstudiums die abstrakte theoretisch-naturwissenschaftliche Ausbildung stehe⁴⁵. Er stellt diese Frage, obwohl es, wenn man Erfolge betrachtet, doch anscheinend „keiner weiteren Diskussion bedarf, um eindeutig daran festzuhalten, daß der beschrittene Weg der naturwissenschaftlichen Medizin zu unendlichen großen Erfolgen geführt hat“⁴⁶.

Die Anatomie des Menschen als Naturwissenschaft zu lehren und als Hauptfach der morphologischen Disziplinen zu vertreten, war ALEXANDER ECKERS (1816—1887) Wunsch und Ziel, als er 1850 in Freiburg den SIEBOLDschen Lehrstuhl übernahm. Nach dem Tode von KOBELT (1857) kam es zu einer entsprechenden Neuverteilung der Fächer: Anatomie und vergleichende Anatomie kamen in ECKERS Hand, während auf den Lehrstuhl für Zoologie und Physiologie GEORG MEISSNER (1829—1905) berufen wurde. ECKER hat es sehr begrüßt, daß er das Fach Physiologie jetzt endgültig abtreten konnte. Gleichzeitig mit ECKER war RUDOLF ROBERT MAIER (1824—1888) tätig und lehrte Pathologie. Damit war seit 1857 in Freiburg eine klare Abgrenzung der normalen von der pathologischen Anatomie erfolgt.

Mit der endgültigen Entscheidung zur Fächertrennung war mehr als nur ein administrativer Akt geschehen. Es dokumentiert sich hier auch nach außen eine Zäsur, vielleicht die folgenschwerste in der Geschichte der Medizin. Zur gleichen Zeit vollzieht sich der endgültige methodische Umschwung der Medizin zu einer Naturwissenschaft. Während die Verbindung von Anatomie und Physiologie bzw. Anatomie und Chirurgie Ausdruck eines dynamischen bzw. praktischen Denkens gewesen war, tritt jetzt die Morphologie mit der Gewißheit und dem Anspruch auf, eigenständige und maßgebliche, festumrissene Grundlagen für das Gesamtgebiet der Heilkunde zu legen. Damit werden vor allem auch für die Lehre neue Maßstäbe gesetzt.

ALEXANDER ECKER gilt als der bedeutendste unter den Freiburger Anatomen des vorigen Jahrhunderts (s. Abb. 2). Er stammte aus einer berühmten Freiburger Gelehrtenfamilie, schon sein Großvater und Vater waren langjährig an der hiesigen Medizinischen Fakultät tätig gewesen: MATTHÄUS MEDERER VON MEDERER UND WUTHWEHR als Chirurg und Geburtshelfer (s. S. 43), JOHANN MATTHIAS ALEXANDER ECKER (1766—1829) ebenfalls als Ordinarius dieser Fächer.

Der Anatom ECKER stellte zwei Jahre nach seinem Amtsantritt aufgrund der vorgefundenen Mißstände im Hinblick auf die Unterbringung der Anatomie einen Antrag auf Neubau einer Anatomischen Anstalt, der jetzt von der Fakultät einstimmig unterstützt wurde⁴⁷. Der Neubau sollte, so wurde

⁴⁵ ANSCHÜTZ, FELIX: Über die tatsächlichen Auswirkungen naturwissenschaftlicher Gedankengänge auf die ärztliche Tätigkeit. Fortschr. Med., 86. Jg. (1968), 625—628.

⁴⁶ l. c. 626.

⁴⁷ ECKER (1867), 32.

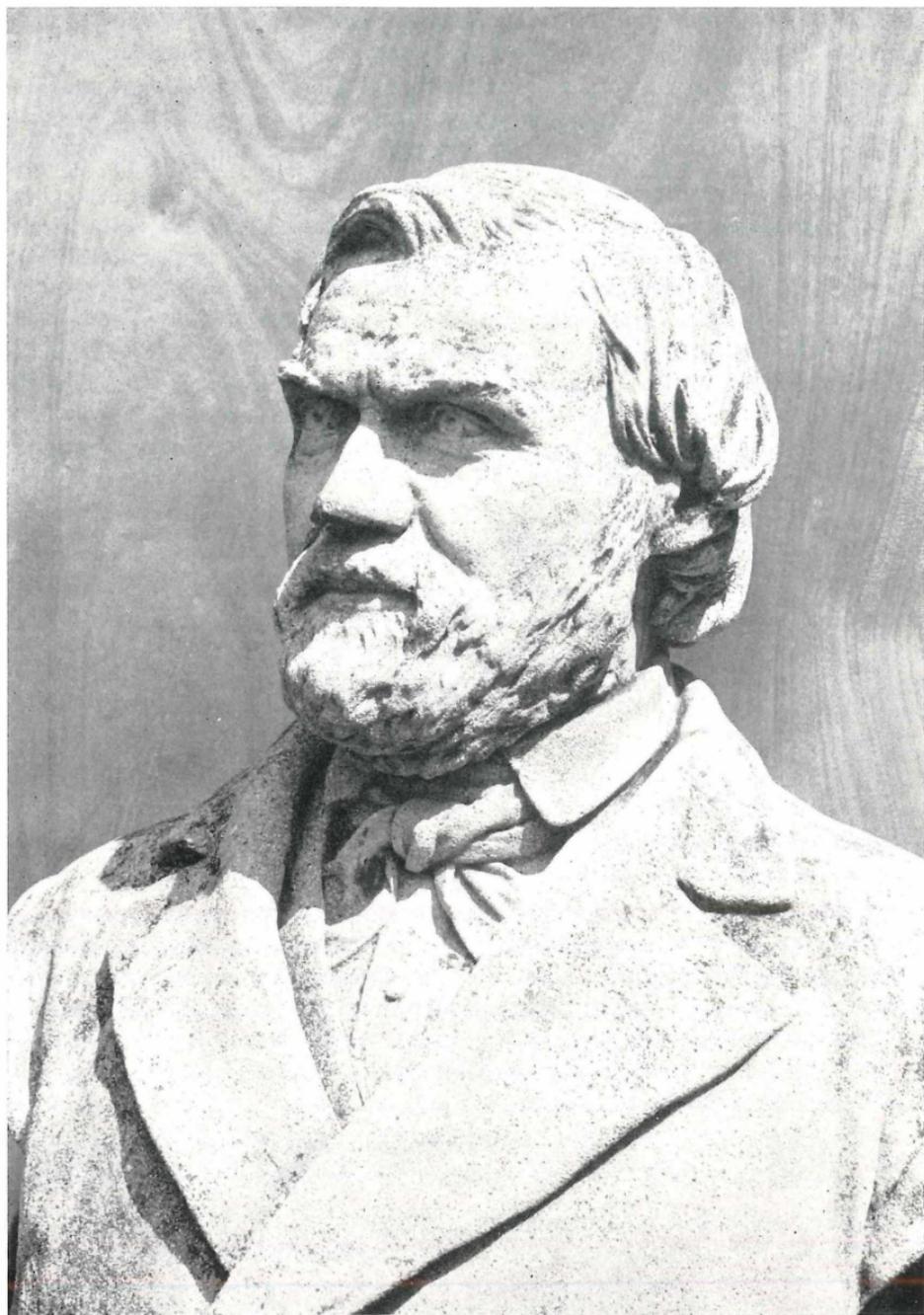


Abb. 2. ALEXANDER ECKER (1816—1887), Denkmal vor dem Anatomischen Institut Freiburg i. Br.

empfohlen, sofort in Angriff genommen und in die Nähe des akademischen Hospitals verlegt werden. Das akademische Hospital war auf Betreiben von ECKERS Vater 1829 in der Albertstraße erstellt worden⁴⁸. Es wurde als Vorbild einer modern eingerichteten Klinik berühmt. JETTER weist darauf hin, daß mit diesem (von einem Neffen WEINBRENNERS) erbauten Spital ein wichtiger Schritt zur heutigen Universitätsklinik getan wurde und daß der Entwurf vor allem den funktionellen Bedürfnissen in vorbildlicher Weise gerecht wurde und gleichzeitig Formen von hoher künstlerischer Qualität brachte⁴⁹.

Nördlich neben diesem Spital erfolgte 1866, mithin vierzehn Jahre nach Stellung des ersten Antrages auf Neubau einer Anatomischen Anstalt, der erste Spatenstich.

Bei der Einweihungsfeier des neuen Anatomiegebäudes am 11. November 1867 verließ ECKER seinen Empfindungen mit dem ganzen Pathos seines Jahrhunderts Ausdruck, indem er sagte: „Vor hundert Jahren nichts, jetzt diese reiche Anstalt! Ist nicht auch dieses ein Bild des ungeheuren Fortschrittes, der unser Jahrhundert in jeder Beziehung kennzeichnet und der es zu einem der merkwürdigsten aller Zeiten stempelt?“⁵⁰

Das neue Anatomiegebäude (s. Abb. 3) war ein zweistöckiger Bau; der Hörsaal (ein Amphitheater mit neunzig Plätzen) war als freier Rundbau nach Norden angelegt; über dem Haupteingang befand sich im Giebelfeld eine Büste von ANDREAS VESAL, darunter ein Fries mit der Inschrift „Mortui vivos docent“. ECKER rühmt, daß sich im Inneren des Gebäudes eine Brunnenleitung mit fließendem Wasser befand und es daher nicht an den notwendigsten Erfordernissen für eine derartige Anstalt: Luft, Licht und Wasser, fehlte. Das Gebäude, entworfen nach den Wünschen eines Anatomen, enthielt einen Seziersaal, Arbeitszimmer für drei Professoren, Wohnung und Werkzimmern des Anatomiedieners, Räume für die Sammlungen (die Wände hier in pompejanischem Rot gehalten, „damit sich Skelette und Büsten wohl abhoben“)⁵¹, ferner weitere Räumlichkeiten, wie den Leichenkeller, eine Mazerationskammer, einen Injektionsraum, die anatomische Küche etc., so daß auf lange Sicht gesehen allen Ansprüchen Genüge getan zu sein schien. 1881 sieht sich ECKER allerdings überrascht einer Entwicklung gegenüber, die er offenbar keineswegs erwartet hatte. Er faßt dies in die Worte: „Die in neuerer Zeit in einem kaum je gehofften Grade gestiegene Frequenz unserer Hochschule und speziell unserer Medizinischen Schule, läßt freilich jetzt viele Dimensionen, die man bei Entwurf der Pläne bescheidener Weise kaum vorzuschlagen wagte, als zu klein erscheinen.“⁵² Dem Platzmangel im Anatomiegebäude wurde zunächst

⁴⁸ ECKER (1886), 33.

⁴⁹ JETTER, DIETER: Geschichte des Hospitals. Wiesbaden 1966. Bd. 1, S. 175 (SUDHOFFS Archiv, Beiheft 5).

⁵⁰ ECKER (1867), 36.

⁵¹ l. c. 46.

⁵² NEULAND (1941), 271.

abgeholfen, indem die Pathologische Anatomie von der Normalen Anatomie räumlich getrennt wurde; Pathologie und Anatomie waren bis dahin immer noch gemeinsam untergebracht gewesen.

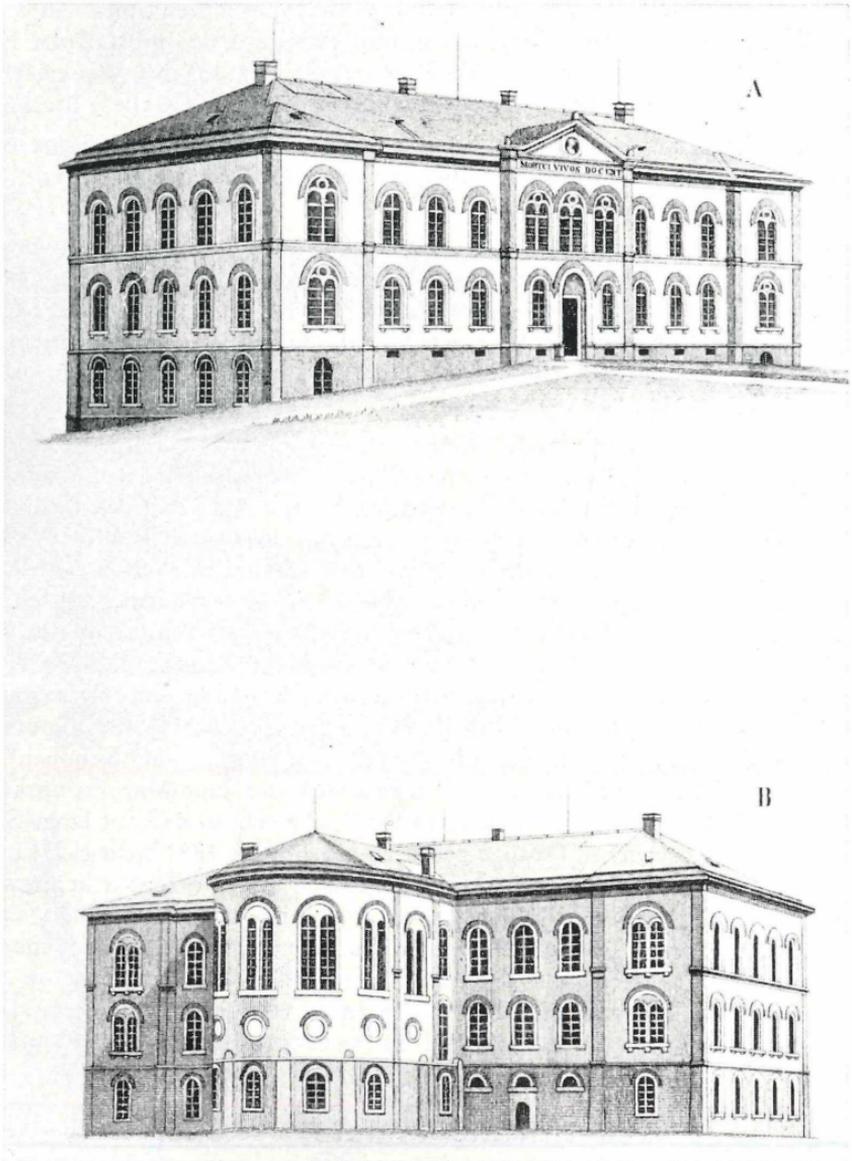


Abb. 3. Das „neue Anatomiegebäude“ 1867.
(Lithographie von A. STRAUB, aus ECKER [1867] Tafel IV)

Die Schwerpunkte der ECKERSchen wissenschaftlichen Arbeiten lagen zunächst auf zoologischem und histologischem Gebiet. Während seiner Freiburger Jahre wandte er sich jedoch vor allem der vergleichenden Anthropotomie bzw. Rassenanatomie zu und begann, die später berühmt gewordene (und teilweise bis heute erhaltene) Schädelammlung anzulegen: Eine Sammlung von prähistorischen Schädeln Badens aus der Steinzeit sowie aus den Pfahl- und Hockergräbern⁵³.

Die Anthropologie als Natur- und Urgeschichte des Menschen bewegte unter DARWINS Einfluß die Gelehrten.

CARL ERNST VON BAER, der, wie er brieflich 1858 mitteilte, „besonders auf die leeren Köpfe versessen war“, kam auf einer Reise nach Freiburg, um die Sammlung zu sehen⁵⁴.

1856 erschien ECKERS Werk *Crania germanicae*, 1870 wurde die Deutsche Anthropologische Gesellschaft gegründet und das von ECKER herausgegebene Archiv für Anthropologie zum Organ der Gesellschaft erklärt.

Welchen Einfluß ECKER auf die Bürger seiner Heimatstadt hatte, zeigte sich 1872, als man in Freiburg den Untergang der Universität für gekommen hielt, da in Straßburg eine neue deutsche Reichsuniversität gegründet worden war. Es herrschte allgemeine Mutlosigkeit, die ECKER veranlaßte, eine öffentliche Ansprache zu halten. Er forderte seine Mitbürger auf, Wissenschaft und Kunst tatkräftig zu unterstützen, stellte die Basler Bürgerschaft als Beispiel hin und erreichte, daß in Freiburg eine Akademische Gesellschaft zum Wohle der Universität gegründet wurde⁵⁵. 1876 hielt er in Gegenwart von Kaiser, Kronprinz und Großherzog die Festrede bei Enthüllung des Siegesdenkmals, an dessen Planung er maßgeblich beteiligt war. 1881 fand seine letzte Vorlesung statt, er starb wenige Jahre später.

ECKERS Nachfolger wurde 1883 ROBERT WIEDERSHEIM (1848 — 1923) (s. Abb. 4). WIEDERSHEIM hatte frühzeitig begonnen, sich mit Zoologie und vergleichender Anatomie zu befassen. Er legte bereits nach zwei klinischen Semestern mit KUSSMAULS besonderer Einwilligung die Staatsprüfung ab, nachdem er ein „heiliges Versprechen“ abgegeben hatte, nie ernstlich daran gedacht zu haben, praktischer Arzt zu werden, und außerdem ein Schriftstück vorlegte, daß er als Assistent am Anatomischen Institut in Würzburg jederzeit willkommen sei⁵⁶. Dort war er dann Schüler von KÖLLIKER und SEMPER, später Prosektor bei ECKER; er schlug einen Ruf nach Amsterdam, den GEGENBAUR ihm vermittelte, aus und blieb in Freiburg.

⁵³ Vgl. hierzu GERHARDT, KURT: ALEXANDER ECKER und der urgeschichtliche Mensch. Eine Skizze. Bad. Fundberichte 23 (1967), 205—224.

⁵⁴ ECKER (1886), 118.

⁵⁵ l. c. 129 f.

⁵⁶ WIEDERSHEIM, ROBERT: Lebenserinnerungen. Tübingen 1919. S. 53.

In den siebziger Jahren hatte er mit den Vorarbeiten für sein Lehrbuch der vergleichenden Anatomie begonnen, das 1882 als Manuskript fertig wurde. WIEDERSHEIM präparierte und zeichnete (während er sich z. B. mit

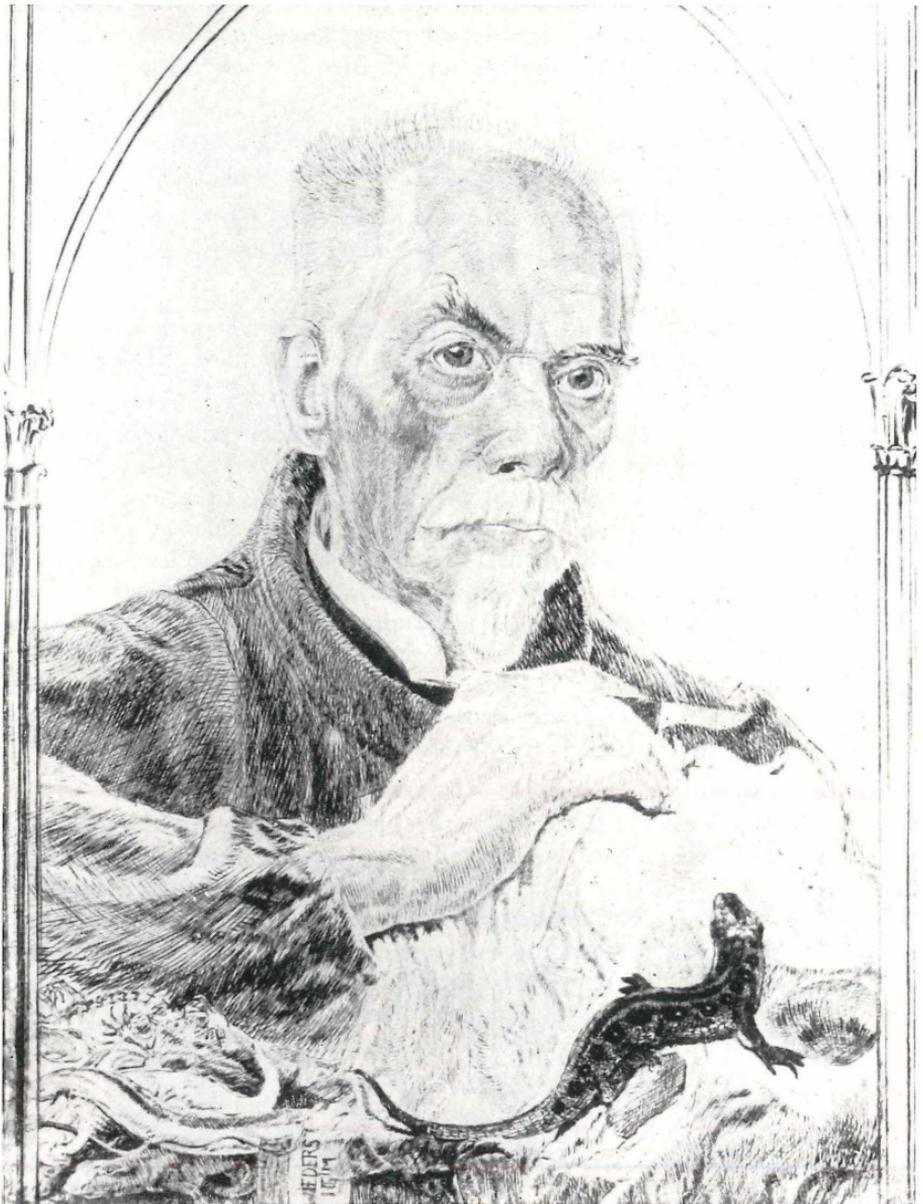


Abb. 4. ROBERT WIEDERSHEIM (1848—1923) nach einer Radierung von BÜHLER 1918 (Original im Besitz von Frau M. v. MÖLLENDORFF, Freiburg i. Br.).

der Phylogenese des Schädels befaßte) offenbar alles, was ihm von Wirbeltieren zugänglich war: Hunderte von Tafeln verschiedenster Organe der Wirbeltierreihe, die nie veröffentlicht wurden⁵⁷.

Die vergleichende Anatomie war damals eine in vollem Fluß begriffene junge Wissenschaft. Bereits JOHANNES MÜLLER hatte sie die „denkende Anatomie“ genannt, da durch die logische Verknüpfung der Tatsachen eine kritische Behandlung des Stoffes angebahnt und ein Einblick in die tierische Organisation gewonnen worden sei, wie nie zuvor.

Das von WIEDERSHEIM für Studierende und Mitarbeiter bestimmte Lehrbuch der vergleichenden Anatomie der Wirbeltiere galt als ein kühner Wurf. Bis zu seinem Erscheinen lag nur das Lehrbuch GEGENBAURS vor, das aber grundsätzlich anders konzipiert war.

WIEDERSHEIM war auf dem Gebiet der vergleichenden Anatomie ein führender Gelehrter; menschlich soll er eine besonders liebenswürdige und gütige Persönlichkeit gewesen sein sowie ein ungewöhnlich beliebter Lehrer. Während seiner Freiburger Jahre blieb er seinem Schwager AUGUST WEISMANN, dem Direktor des ersten Freiburger Zoologischen Institutes, in Bewunderung und Verehrung eng verbunden und erfuhr (wie er in seinen Lebenserinnerungen hervorhebt) reiche Förderung seiner wissenschaftlichen Bestrebungen durch die berühmten Vorlesungen von WEISMANN über Zoologie, Descendenztheorie und allgemeine Entwicklungsgeschichte, die in den siebziger Jahren von Hörern aller Fakultäten sowie gebildeten Bürgern der Stadt Freiburg besucht wurden.

Auch in den WIEDERSHEIMschen Vorlesungen wuchs die Zahl der Hörer, und der Hörsaal der Anatomischen Anstalt konnte die Zahl der Studenten bei weitem nicht mehr fassen. 1884 wurde deshalb zunächst eine Galerie im Hörsaal gebaut, jedoch schon zwei Jahre später beantragte WIEDERSHEIM den völligen Neubau eines Hörsaals mit 350 Plätzen, da das bisherige Theatrum anatomicum trotz der Erweiterung durch die Galerie wesentlich zu klein war. Dem Antrag wurde entsprochen, und der neue Hörsaal galt als das schönste und größte Auditorium der Universität.

Problematisch blieb die Lage im Hinblick auf die Präpariersäle, da die Praktikantenzahl ständig anwuchs. Im Wintersemester 1905/06 arbeiteten 300 Medizinstudenten im Präpariersaal, so daß „die bescheidenen Verhältnisse des Instituts schlechterdings nicht mehr genügen“⁵⁸.

WIEDERSHEIM richtete wiederholt dringende Bitten an die Regierung und drohte wegen des Platzmangels im Anatomiegebäude mit Amtsniederlegung. „In den ersten Dezembertagen 1907, als sich die Nachricht verbreitete, daß die Regierung aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sei, meine Bitte zu gewähren, steigerte sich die Aufregung aufs höchste, und zwar um so mehr,

⁵⁷ NEULAND (1941), 147.

⁵⁸ WIEDERSHEIM (1919), 138.

als sich, was mir sehr peinlich war, auch die Tagespresse, sowie die Studentenschaft durch Versammlungen und Anschläge am ‚Schwarzen Brett‘ mit der Angelegenheit zu befassen begann.“ Es fand im Hörsaal eine stürmische Demonstration statt, wozu sich auch die Prosektoren, Assistenten und die übrigen Angestellten des Institutes einfanden, und WIEDERSHEIM wurde gebeten, nicht von seiner Lehrtätigkeit zurückzutreten. In der Folgezeit nahm sich die Regierung daraufhin der Sache noch einmal an, und die Bewilligung der erbetenen Bausumme wurde bei den Landständen durchgesetzt⁵⁹; die seit zwanzig Jahren geforderten Umbauten in der Anatomie konnten durchgeführt werden. Es kam zur Aufstockung des Gebäudes, um einen großen Seziersaal in dem neuen Stockwerk einzurichten, und das Treppenhaus wurde erweitert. Das Institutsgebäude war mit diesem neuen „Präpariersaalgeschoß“ jetzt dreistöckig geworden.

Am 14. April 1917, mittags um 12 Uhr, stand, wie WIEDERSHEIM selbst berichtet, das Anatomiegebäude in Rauch und Flammen (s. Abb. 5), umgeben von einer Menge Menschen, die sich in Wutschreien ergingen über das englische Flugzeug, das nach vollbrachter Tat am westlichen Himmel eben noch sichtbar war. WIEDERSHEIM bittet in seinen Lebenserinnerungen, es ihm zu erlassen, die Gefühle zu schildern, die auf ihn einstürzten, als er die Stätte seiner 41jährigen Tätigkeit der Vernichtung preisgegeben sah. Das Institut wurde durch diese einzige Bombe, die während des Ersten Weltkrieges auf die Stadt Freiburg fiel, bis auf Hörsaal und Kellerräume völlig zerstört. Die vergleichend-anatomische Sammlung wurde ganz vernichtet, die anthropologische Sammlung zu zwei Dritteln zertrümmert, die anatomische und die embryologische Lehrsammlung ebenfalls vernichtet. Außerdem verbrannten mehr als zweitausend Wandtafeln, darunter viele Zeichnungen, die WIEDERSHEIM selbst angefertigt hatte; ferner die gesamten Unterrichtsmittel, darunter zweihundert Mikroskope. Nur die Bibliothek blieb weitgehend erhalten.

Um eine neue Sammlung anzulegen, wurden alle anderen deutschen Universitäten um Überlassung von Dubletten und entbehrlichem Material gebeten. Auf den Trümmern des Institutes wurde ein Provisorium errichtet, und im Wintersemester 1917/18 konnte der Unterricht wieder aufgenommen werden, obwohl sämtliche Prosektoren und Assistenten zum Heeresdienst eingezogen waren⁶⁰.

Im Sommersemester 1918 hielt WIEDERSHEIM nach 46jähriger akademischer Tätigkeit seine Abschiedsvorlesung und überließ die Durchführung des Institutsneubaus in der schwierigen Zeit nach Weltkriegsende seinem Nachfolger EUGEN FISCHER.

Was jetzt, in der Zeit nach WIEDERSHEIM, folgt, ist im wesentlichen die Geschichte administrativen Existenzkampfes der Anatomie angesichts bau-

⁵⁹ l. c. 138 f.

⁶⁰ l. c. 157 f.

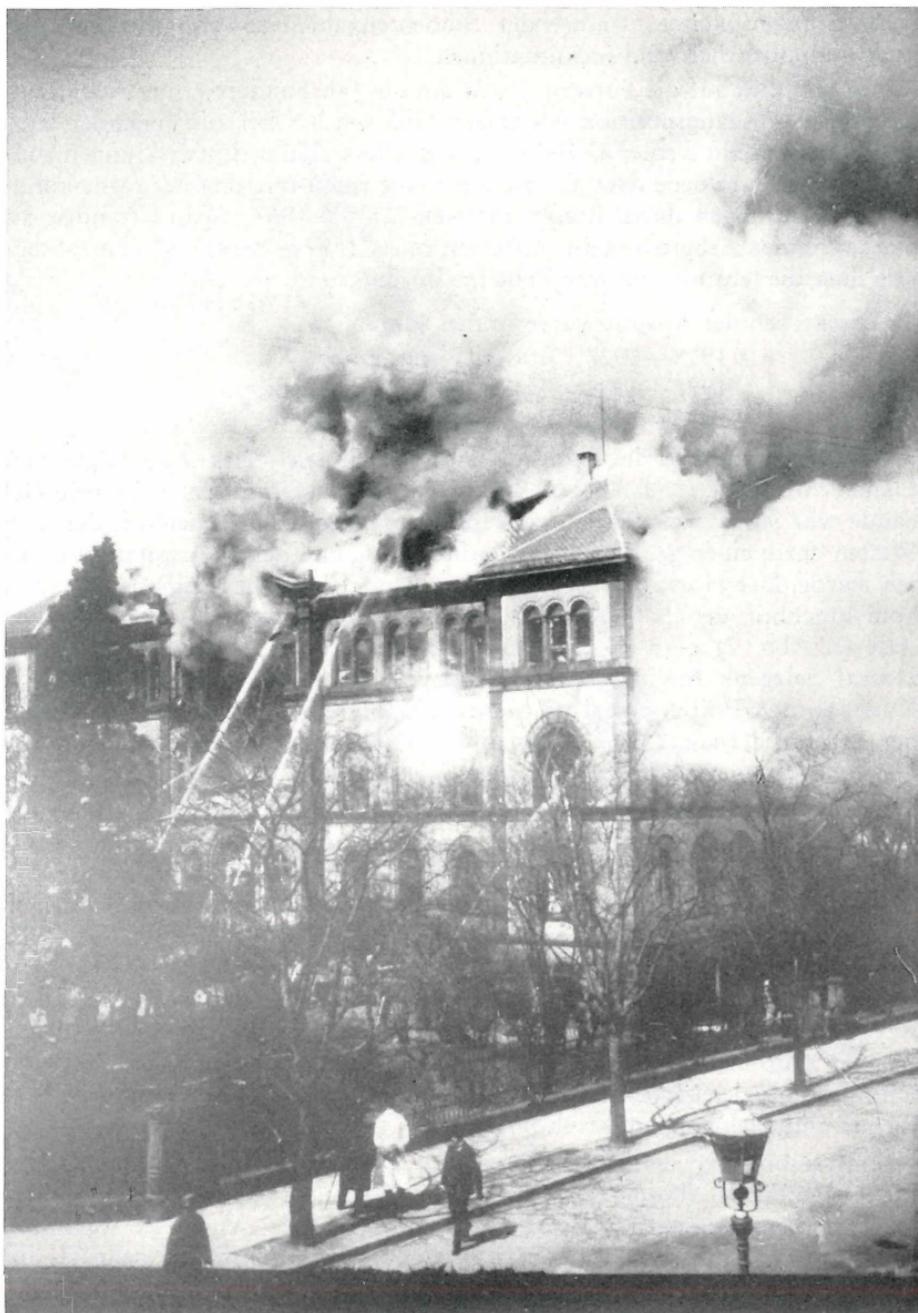


Abb. 5. „Das Anatomische Institut brennt!“ 14. April 1917, 12.30 Uhr, zehn Minuten nach Einschlagen der Bombe.

licher Schwierigkeiten, wachsender Studentenzahlen sowie politischer und hochschulpolitischer Umbruchsituationen.

Im Hinblick auf die Forschung war um die Jahrhundertwende die wissenschaftliche Ausgangsposition geschaffen, auf welcher bei zunehmender technischer und methodischer Differenzierung alle weiteren Entwicklungen fußen. Für Freiburg bedeutete dies zunächst eine Intensivierung der rassenkundlichen Forschungen durch EUGEN FISCHER (1874—1967), später standen die umfangreichen Arbeiten von v. MÖLLENDORFF (1887—1944) und seinen Schülern über die lebende und tote Zelle im Vordergrund.

Direktoren der Anstalt waren in den Jahren

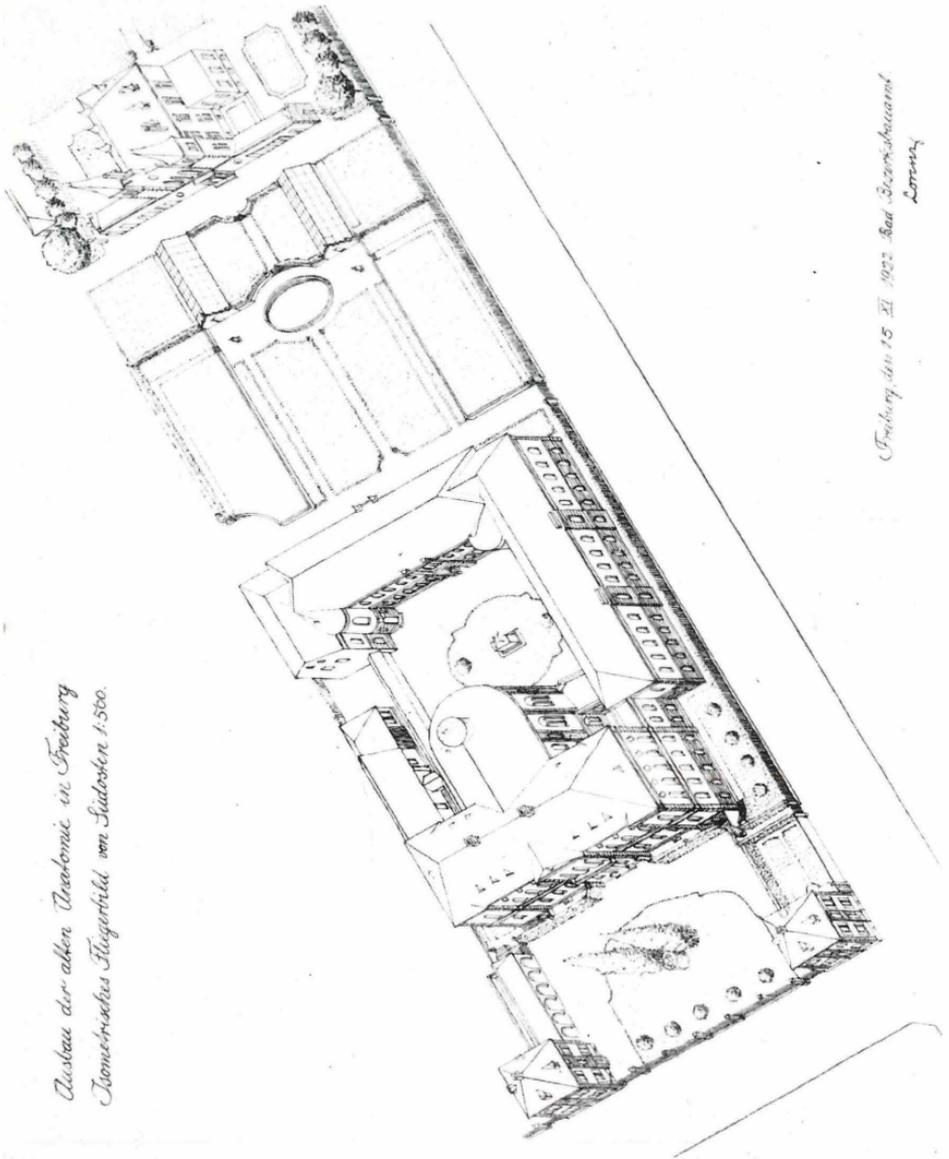
1918—1927	EUGEN FISCHER,
1927—1935	WILHELM v. MÖLLENDORFF,
1935—1945	E. THEODOR NAUCK.

Der Wiederaufbau des Institutes nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte nach Plänen von LORENZ (s. Abb. 6) und war 1924 abgeschlossen. Das neue Gebäude war jetzt zweistöckig, drei Flügel umgaben einen Innenhof, der nach Westen durch einen gedeckten Verbindungsgang und den Tierstall abgeschlossen wurde. Der Hörsaal, als Amphitheater an alter Stelle wiederhergestellt, war vom Innenhof aus als Rundbau zu sehen. Die neuerbaute Anatomische Anstalt (s. Abb. 7) enthielt Laboratorien, Werkstätten, Arbeitszimmer, eine zentral gelegene Bibliothek, große Sammlungsräume, einen histologischen Kurssaal, den Präpariersaal und einen umfangreichen Leichenkeller. Neben der Toreinfahrt lagen zwei Personalhäuser für die Bediensteten.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde bei dem Luftangriff am 27. November 1944, der die bis dahin fast unzerstörte Stadt Freiburg weitgehend in Trümmer legte (s. Abb. 8), auch das Anatomische Institut wiederum betroffen und größtenteils zerstört. Der Wiederaufbauprozess begann nach Kriegsende zunächst mit der notdürftigen Einrichtung von Unterrichtsräumen in den noch ausbaufähigen Resten des Gebäudes. In den Jahren 1947 bis 1965 leitete KURT GOERTTLER das Institut. 1954 wurde an der Stelle, wo 1867 das erste und nach Weltkriegsende der Südflügel des zweiten Anatomischen Institutes gestanden hatte, ein moderner Neubau errichtet (s. Abb. 9). In diesem Neubau wurden zunächst u. a. Abteilungen für Gewebezücht und Entwicklungsphysiologie eingerichtet, weitere Abteilungen für Neuroanatomie, Histochemie und Elektronenmikroskopie wurden geplant.

Im Hinblick auf den Unterricht reichte trotz der baulichen Erweiterungen die Kapazität der Räume (vorgesehen für 400 Studenten der Medizin in den vorklinischen Semestern) keineswegs aus; bereits 1959 wurde sie wesentlich überschritten, und 1961 wäre nach Angabe von GOERTTLER mehr als die doppelte Zahl von Arbeitsplätzen erforderlich gewesen⁶¹.

⁶¹ GOERTTLER, KURT: Anatomie. In: Festschrift der Universität Freiburg zur Eröffnung des zweiten Kollegengebäudes. Freiburg 1961. S. 53 f.



*Ausbau der alten Anatomie in Freiburg
Zeichnerisches Fliegerbild vom Südosten 1:500.*

*Freiburg, den 15. II. 1922. Bad. Bezirksbauamt.
Lorenz*

Abb. 6. Plan von LORENZ vom 15. November 1922 zum Ausbau der alten Anatomie in Freiburg.

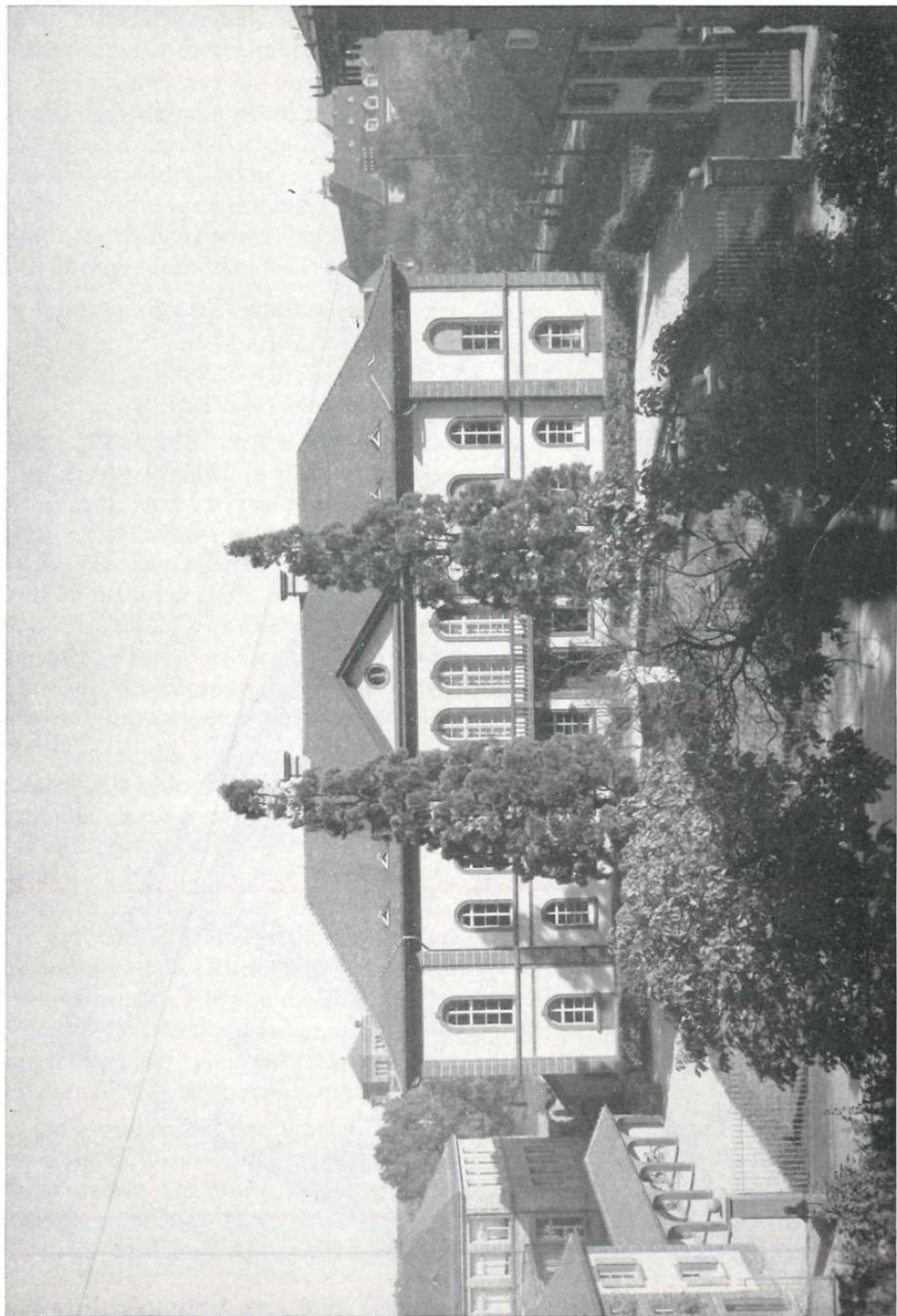


Abb. 7. Das Anatomische Institut in der Albertstraße im Jahre 1928.



Abb. 8. Die Albertstraße nach dem 27. November 1944.



Abb. 9. Der Neubau des Anatomischen Institutes aus dem Jahre 1954, links im Bild der Eingang des 1955 erbauten Hörsaals (290 Plätze).

Auch im Hinblick auf die Forschungseinrichtungen hat GOERTTLER 1961 darauf hingewiesen, daß es sich voraussehen läßt, daß zukünftige Aufgaben den Rahmen des Institutes in absehbarer Zeit sprengen müssen⁶².



Ärztliche Tätigkeit hat es mit und ohne Anatomie gegeben. Die Geschichte der Anatomie als Geschichte der Frage nach der Struktur des menschlichen Leibes ist noch nicht geschrieben; es bleibt vorläufig noch ein Rätsel, warum erst 1543 VESAL an den Sektionstisch herunterstieg und seinen Studenten zurief: „Ich will Euch nicht meine Meinung sagen, fühlt mit Euren Händen und glaubt ihnen.“⁶³ Es bleibt weiterhin bemerkenswert, daß die hohe Schule weitere dreihundert Jahre brauchte, bis sie diese Maxime zur allgemeinen Verpflichtung erhob.

Die Geschichte der Anatomie als Lehrfach, die sich in der Geschichte eines Anatomischen Universitätsinstitutes spiegelt, kann nur Fragment und Aspekt dieser Entwicklung sein.

Die Methoden der heutigen Anatomie sind nicht älter als 150 Jahre, das Methodenbewußtsein hat die äußere Form der Institution geprägt, und beides unterliegt weiterem Wandel.

Damit ist das alte Problem erneut aufgeworfen, ob und wie die bestehende Institution neu aufkommenden Anforderungen gerecht werden kann; ein Problem, das sich immer wieder gestellt hat, solange das Fach Anatomie als Lehrfach an der Universität besteht. Dies läßt sich aus den mannigfachen Bemühungen und Auseinandersetzungen, von denen wir aus den letzten zweihundert Jahren Zeugnis haben, entnehmen.

⁶² l. c. 54.

⁶³ Zit. nach MEYER-STEINEG, TH. und K. SUDHOFF: Illustrierte Geschichte der Medizin. 5. Aufl. Stuttgart 1965. S. 202.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Kuhlo Barbro

Artikel/Article: [Zur Entwicklung der Anatomie als Lehrfach an der Universität Freiburg im Breisgau 35-61](#)